2023 BAUKULTUR

Architektur trifft Schule

Architektenkammer des Saarlandes

Ministerium für Bildung und Kultur

Landesinstitut für Pädagogik und Medien

SAARLAND

2023 BAUKULTUR

Architektur trifft Schule

Ein Kooperationsprojekt
der Architektenkammer des Saarlandes,
des Ministeriums für Bildung und Kultur des Saarlandes
und des Landesinstituts für Pädagogik und Medien

Architektenkammer des Saarlandes

Ministerium für Bildung und Kultur

Landesinstitut für Pädagogik und Medien

SAARLAND

BAUKULTUR 2023
Architektur trifft Schule

Ministerium für Bildung
und Kultur des Saarlandes
Trierer Straße 33
66111 Saarbrücken

Projektleitung
Cornelia Noll,
Architektenkammer des Saarlandes

Wolfgang Birk,
Landesinstitut für Pädagogik und Medien

Julia Kessler, Ministerium für Bildung
und Kultur des Saarlandes

Abbildungen und Texte
Alle Projektfotos und Texte stammen von den Lehrkräften, (Innen-)Architektinnen und Studierenden. Alle Abbildungen erscheinen mit freundlicher Genehmigung der Rechteinhaber:innen.

Redaktion
Julia Kessler

Gestaltung und Druck
M & G - Medienagentur und Verlag
www.mug-medien.de

© Ministerium für Bildung
und Kultur des Saarlandes

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

INHALT

05 **Vorwort**

06 **Ein Ort zum Wohlfühlen**
Albert-Schweitzer-Gymnasium
Dillingen

10 **Ein Raum im Raum**
Schule an der Waldwies
Saarwellingen

14 **Rückzugsort**
Grundschule St. Michael
Lebach

18 **BIB! Einrichtung der Schülerbibliothek**
Gymnasium Johanneum
Homburg

22 **Chillarena**
Gymnasium Johanneum
Homburg

25 **Vernissage**
„Baukultur trifft Schule“

Beteiligte Schulen

Lehrkraft (L), Architektin (A),
Innenarchitektin (I), Studierende (S)

- **Albert-Schweitzer-Gymnasium, Dillingen**
  Carolin Isele-Schmidt (L)
  Fabian Speck, Mark Backes, Corinna Heller,
  Anna-Katharina Mathieu (S)
- **Schule an der Waldwies, Saarwellingen**
  Judith Niedzballa (L)
  Luisa Brandstetter, Adrian Sander,
  Melissa Woll, Robin Hauser,
  Tim Molitor, Kai Kottermann (S)
- **Grundschule St. Michael, Lebach**
  Christina Meiser (L), Vera Steuer (A)
- **Gymnasium Johanneum, Homburg**
  Anna-Katharina Schäfer (L)
  Sabine Waschbüsch (I)
  Hiba el-Maoula, Isabell Woll,
  Melissa Geibel (S)

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

gemeinsam haben die Architektenkammer des Saarlandes, das Ministerium für Bildung und Kultur sowie das Landesinstitut für Pädagogik und Medien im Jahr 2013 das Projekt „Baukultur: Architektur trifft Schule“ ins Leben gerufen. Ziel ist es, Schüler:innen einen Einblick in die Themen Architektur und Baukultur zu ermöglichen. Wir wollen sie in die Lage versetzen, künftige Entscheidungsprozesse konstruktiv zu begleiten. Diese Vorbildung ist eine wichtige Voraussetzung, um später qualifiziert mitreden und mitentscheiden zu können, sei es als Bauherr:in oder Nutzer:in.

In der Schule gibt es vielfältige Ansatzpunkte, baukulturelle Themen zu vermitteln. Sie können in alle Schulfächer einbezogen und sogar fächerübergreifend behandelt werden. Bei „Baukultur: Architektur trifft Schule“ geht es darum, den Blick der Schüler:innen für das bauliche Umfeld zu schärfen und sich anhand konkreter Aufgabenstellungen mit diesem auseinanderzusetzen. Auf das Erlernen theoretischer Grundlagen folgt dabei die praktische Anwendung: die Bestandsanalyse, die Formulierung der Zielvorstellungen sowie letztlich das kreative Umsetzen der eigenen Ideen, etwa in Plänen, Modellen oder auch im Maßstab 1:1.

Das Kooperationsprojekt richtet sich an alle Schulformen – von der Grundschule über weiterführende Schulen bis hin zu Förderschulen und beruflichen Schulen. Die Projekte werden an den Schulen von „Tandems“ aus Lehrkräften und Architekt:innen geleitet. In diesem Jahr haben zum ersten Mal auch Master-Studierende der Fachrichtung Architektur an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Saar in Teams teilgenommen und selbstständig mit Lehrer:innen und Schüler:innen erfolgreich Projekte umgesetzt.

Im 2. Schulhalbjahr 2022/2023 wurden so sechs Projekte an saarländischen Schulen durchgeführt. Zwei Gymnasien, eine Grundschule sowie eine Gemeinschaftsschule haben sich beteiligt. Die Projektgruppen widmeten sich unterschiedlichen räumlichen Gegebenheiten ihres Schulgebäudes, von der Bibliothek bis zum Schulhof. Der Wohlfühlfaktor nahm dabei besonders viel Raum ein. Um die saarländischen Schulgebäude nicht nur zu einem Ort zum Wohlfühlen, sondern auch baulich zukunftsfähig zu machen, hat die Landesregierung kürzlich mit dem Schulbauprogramm „BAUSTEIN“ das bislang größte kommunale Förderprogramm mit einem Umfang von über 230 Millionen Euro auf den Weg gebracht. Denn gute Bildung entsteht, wenn sich Schule an den Bedürfnissen der Schulgemeinschaft ausrichtet. Das gilt sowohl für die Pädagogik als auch für die Gebäude, in denen Bildung vermittelt und gelebt wird. Moderne Schulen müssen dabei den Einsatz zeitgemäßer Technologien und Lehrmittel ermöglichen und sie müssen eine positive Lernumgebung schaffen. Jedes Kind soll im Saarland die gleichen Chancen haben. Darum ist es das Ziel von „BAUSTEIN“, durch die Förderung verschiedener Maßnahmen wie der Sanierung und Modernisierung von Schulgebäuden, Ersatzneubau von Schulgebäuden, Verbesserung der baulichen Barrierefreiheit, Einrichtung moderner Klassenzimmer und Fachräume sowie Maßnahmen zur energetischen Sanierung, Schule an die aktuellen Bedürfnisse von Kinder und Jugendlichen anzupassen.

Neben einer im Herbst 2023 in den Räumen des Ministeriums präsentierten Ausstellung dokumentiert die nun vorliegende Broschüre die spannenden und hochwertigen Ergebnisse. Wir danken allen Projektbeteiligten sehr herzlich für ihr Engagement und wünschen eine gute Lektüre!

Christine Streichert-Clivot
Ministerin für Bildung und Kultur des Saarlandes

Alexander Schwehm
Präsident der Architekturkammer des Saarlande

Ein Ort zum Wohlfühlen

Albert-Schweitzer-Gymnasium, Dillingen
Klasse 10, Bildende Kunst

Carolin Isele-Schmidt (L)
Fabian Speck, Marc Backes, Corinna Heller,
Anna-Katharina Mathieu (S)

Bei dem Projekt „Architektur trifft Schule“ betreuen wir einmal wöchentlich, während des zweiten Schulhalbjahres 2023, die Klassenstufe 10 des Albert-Schweitzer-Gymnasiums in Dillingen.
Das Ziel des Projektes ist ein eigener Entwurf am Beispiel des eigenen Klassenzimmers oder des eigenen Schulhofs. Mit Schwerpunkt eines besonderen und selbstentwickelten Möbelstücks. Die Architektur-Studierenden versuchen den SchülerInnen ein Raumgefühl zu vermitteln, welches die gestalterischen Wünsche mit den örtlichen Gegebenheiten in Einklang bringen soll und einen Entwurf entstehen zu lassen, der den zu planenden Raum bzw. die Fläche optimal nutzbar macht.
Das Projekt startete mit einer Führung durch das Schulgebäude und den angrenzenden Schulhof, die durch die SchülerInnen geleitet wurde. Bei dieser Begehung wurde auch schon klar aufgezeigt, was die SchülerInnen gerne umgestaltet haben möchten und an welchen Stellen es Potenziale gibt. Auf Grund dessen wurden Mind-Maps erstellt, welche im Anschluss in Kleingruppen vor der Klasse präsentiert wurden.
Zur Weiterbearbeitung wurden die SchülerInnen gebeten das eigene Klassenzimmer sowie den Schulhof zu vermessen. Auf Grundlage dieser beiden Abläufe konnten wir zum zweiten Schritt übergehen und den SchülerInnen die Aufgabe stellen, einen eigenen Entwurf für ihr Klassenzimmer/Schulhof zu erarbeiten. Da das Ziel ein Modell war, wurden die aufgenommenen Maße in den festgelegten Maßstab umgerechnet, so dass alle SchülerInnen auf diesen Maßstab zugreifen konnten. Der gewählte Maßstab war hierbei M 1:200 für den Schulhof und M 1:40 für das Klassenzimmer. Es wurde auf Skizzenpapier der Grundriss gezeichnet und mit den eigenen Ideen erweitert und mit den Architektur-Studierenden des Fachs besprochen und diskutiert, wie diese Ideen weiter verfeinert und welche noch optimiert

werden können. Dabei wurde beispielsweise der Schulhof mit Buntstiften auf Pappe gezeichnet und mit Grünflächen, Wasserspielen, Bäumen und Gehwegen erweitert und mit mehr Leben gestaltet. Die Planung nahm einen großen Teil ein. Die Erarbeitung der ersten Ideen wurde Stück für Stück mit immer neuen, detaillierten Ideen erweitert und verfeinert. Die SchülerInnen versuchen ihre Kreativität in den Entwurf einfließen zu lassen. Die Architektur-Studierenden geben Hilfestellung, unterstützen die Ideen und helfen mit Tipps und Anregungen weiter. Des Weiteren wird versucht, den SchülerInnen einen Leitfaden für die weitere Arbeit zu geben, dass sie sich auf eine Idee konzentrieren und versuchen diese bestmöglich und detailliert auszuarbeiten. Die SchülerInnen waren sehr motiviert und engagiert. Der Modellbau verlief sehr gut und schnell war klar, dass die meisten SchülerInnen ein gutes Gefühl für Größenverhältnisse im Raum haben.

Das Aufmaß wurde zuerst ins Modell übertragen und im Anschluss ein gefasster Rahmen für das Modell errichtet, in der die selbst entwickelte Entwurfsplanung eingesetzt wurde. Zu diesem Zeitpunkt stand bei fast allen Gruppen der Entwurf schon final fest, dass die Einrichtungsideen, welche bereits auf Papier festgehalten wurden, nur noch in 3D in das Modell umgesetzt werden mussten. Auch dabei arbeiteten alle SchülerInnen größtenteils selbstständig und verwendeten das Material sinnvoll.

Es war verblüffend, mit welcher Präzision manche SchülerInnen ihr Modell ausbauten und wie viel Mühe sie investierten. Die SchülerInnen suchten selbstständig ihre Materialien aus, um das Modell bestmöglich finalisieren zu können. Auf diese Weise entstanden innerhalb von 3 Monaten jeweils 6 Modelle für den Schulhof sowie den Klassenraum, welche alle individuelle Ideen enthielten und mit viel Kreativität, Gewissenhaftigkeit und Liebe zum Detail finalisiert wurden.

Kompliment für die erarbeiteten Modelle an alle Schüler und Schülerinnen. Auch wir Architekten und Architektur-Studierenden hatten großen Spaß am gemeinsamen Projekt „Architektur trifft Schule“.

Bilder von oben nach unten:
Die ersten Schritte
Die Modellbauphase
Fertiges Modell
Gruppenfoto

Bild rechts:
Erarbeitung eines Klassenraums

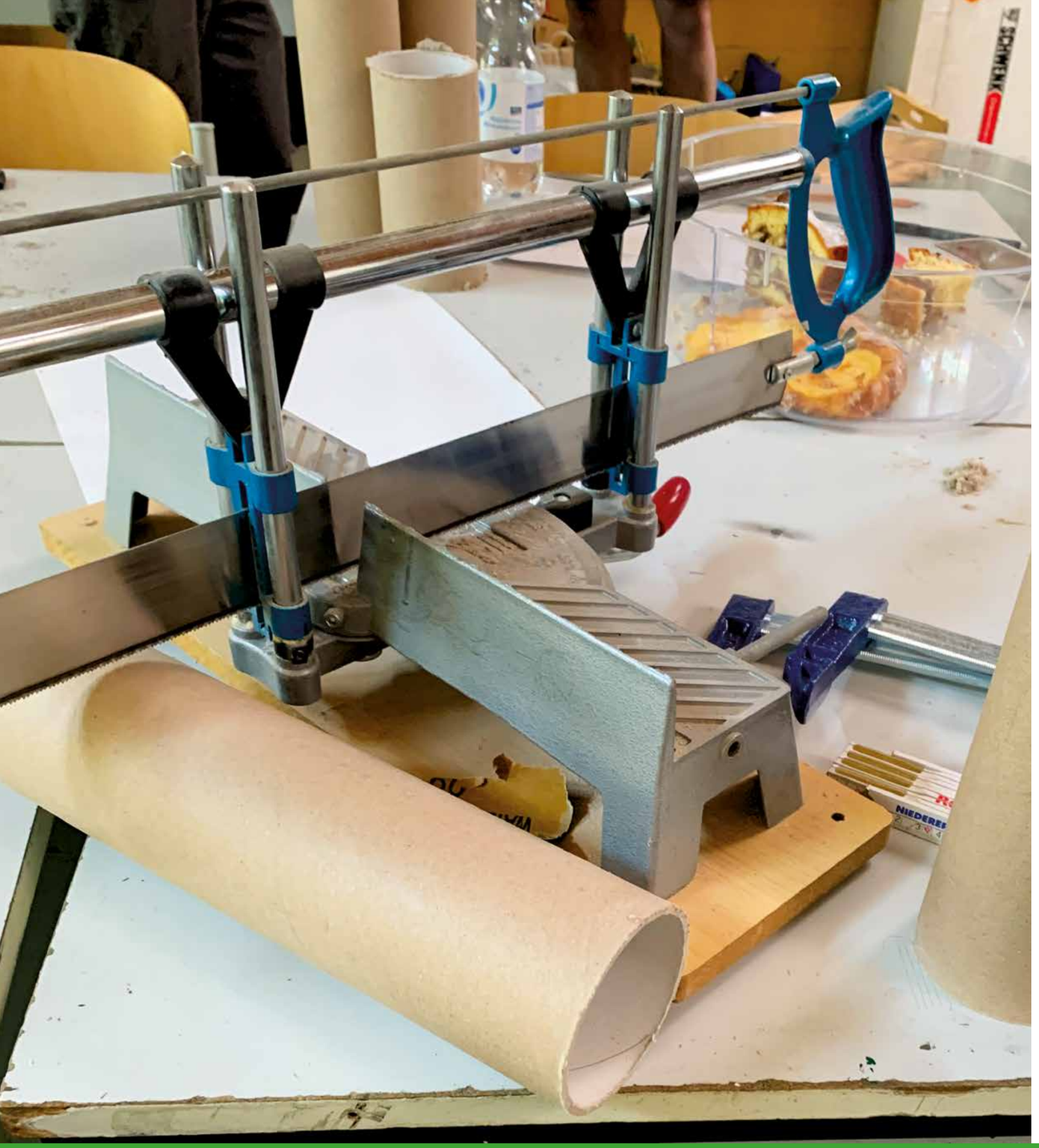
Fotos: © Anna-Katharina Mathieu
und Corinna Heller

Ein Raum im Raum

Schule an der Waldwies, Saarwellingen
Klasse 10, Bildende Kunst

Judith Niedzballa (L)
Luisa Brandstetter, Adrian Sander, Melissa Woll,
Robin Hauser, Tim Molitor, Kai Kottermann (S)

Ziel war es, neue Ausstellungs- und Präsentationsflächen, die schnell ausgetauscht und variabel sind, für Bilder und Objekte zu schaffen.
Die bisherigen Ausstellungsmöglichkeiten für entstandene Arbeiten aus dem Kunstunterricht oder auch anderen Fächern gestaltete sich aufgrund der vorhandenen Baustruktur des Gebäudes aus Sichtbeton eher schwierig. Es war kompliziert, etwas an den Wänden zu befestigen oder auch Rahmen auszutauschen. Zudem sind diese Ausstellungsmöglichkeiten meistens sehr aufwendig, wenn es um den Wechsel der Bilder geht.
Da diese Wände nur schwierig zu ändern sind, haben wir uns auf die vorhandenen Strukturen im Gebäude konzentriert und einen bisher eher trostlosen und „toten“ Raum ins Auge gefasst.
Das Gebäude befindet sich weitestgehend in seinem ursprünglichen Zustand und besitzt aus dieser Zeit (70er Jahre) noch die damals beliebten Einbauelemente aus Holz. In diesem Fall handelt es sich um tiefe Einbauschränke, die sich in einem der Hauptflure im Bereich der Funktionsräume und dem Kunstsaal befinden. Der Aufbau der Schränke bietet oben zur Decke hin und im unteren Bereich Stauräume in Form von geschlossenen Schränken mit Schiebetüren. Im mittleren Bereich befinden sich statt der Holzschiebetüren Glasschiebetüren, und Glasregalböden, sodass dieser Bereich als Ausstellungsfläche und Vitrine genutzt werden konnten. Leider ist es wegen der Regalsituation nicht möglich, Bilder auszustellen.
Eher trist und unansehnlich wirkten diese Schränke und Vitrinen. Das Holz im Inneren dieser „Schaukästen“ genauso wie die Rückwände aus Mauerwerk boten nicht viele Variablen der Nutzung und waren nicht mehr zeitgemäß. Aus den genannten Gründen wurden diese Vitrinen bisher nur sporadisch für die Präsentation von Pokalen oder Objekten aus der Arbeitslehre genutzt. Der Wunsch der Schu-



le und Schülerinnen/Schüler war es, eine Ausstellungsmöglichkeit für die geschaffenen Ergebnisse aus dem Kunstunterricht und anderen Fächern zu schaffen und einen würdigen „Rahmen“, der ästhetisch und funktionell variabel ist, zu gestalten.
Die Umfunktionierung in Form eines Projektes fand mit Masterstudenten der HTW Saar statt. Gemeinsam wurde mit einer 10. Klasse ein Konzept erarbeitet und zeitnah umgesetzt. Die Rahmenbedingungen, mit wenigen finanziellen Mitteln etwas ästhetisch Wertvolles für die insgesamt acht Vitrinen mit den Maßen (260 cm x 130 cm x 50 cm) entstehen zu lassen, war eine große Herausforderung und erforderte kreative Ideen auch im Sinne von Nachhaltigkeit.
In Zusammenarbeit mit den Studenten wurden die Vitrinen zunächst vorbereitet und ein gemeinsames Konzept mit den Schülern entwickelt. Um zukünftige Kunst am besten darstellen zu können, fand eine schwarze Magnetfarbe Verwendung, durch die die ausgestellten Objekte besser hervorgehoben werden. Ebenfalls wurde so ermöglicht, eine homogene Wand zu erzeugen, die in der Lage ist, die Produkte der Kinder auszustellen. Mit der Möglichkeit Ausstellungen zu rotieren, entwickelten wir gemeinsam - durch die Ortsnähe, aber auch durch die Vorliebe der Schüler - die Idee, das Thema der Schule „Wald“ in der ersten Ausstellung aufzugreifen.
In Anlehnung an das Naturthema wurden ebenfalls Utensilien, die andernfalls ihren Weg in den Mülleimer gefunden hätten, im Sinne des Upcycling Gedankens wiederverwendet. Somit haben die Schüler ein zusammenhängendes Konzept entwickelt, was mehr als ansehnlich war - und das trotz minimalinvasiver Methoden. Die Schüler haben den Bestand angenommen und aufgewertet, ohne dass die Besonderheiten in den Zusammenhängen der Epoche des Gebäudes in den Hintergrund treten müssen. Der Flur, der nun in neuem Licht erstrahlt, begleitet somit auch die Pause der Kinder mit dem Narrativ des Waldes, der Natur und unserer Umwelt, welches die Schüler mit den Readymade-Utensilien durch die wunderschöne Zusammensetzung dieser Projekttage erzählen.

Bilder von oben nach unten:
Vorbereitung der Papprollen
Streichen der Schaukästen
Fertiger Schaukasten
Gruppenfoto

Bild links:
Papprollen vorbereiten und sägen

Fotos: © Studierende Projektteilnehmer:innen

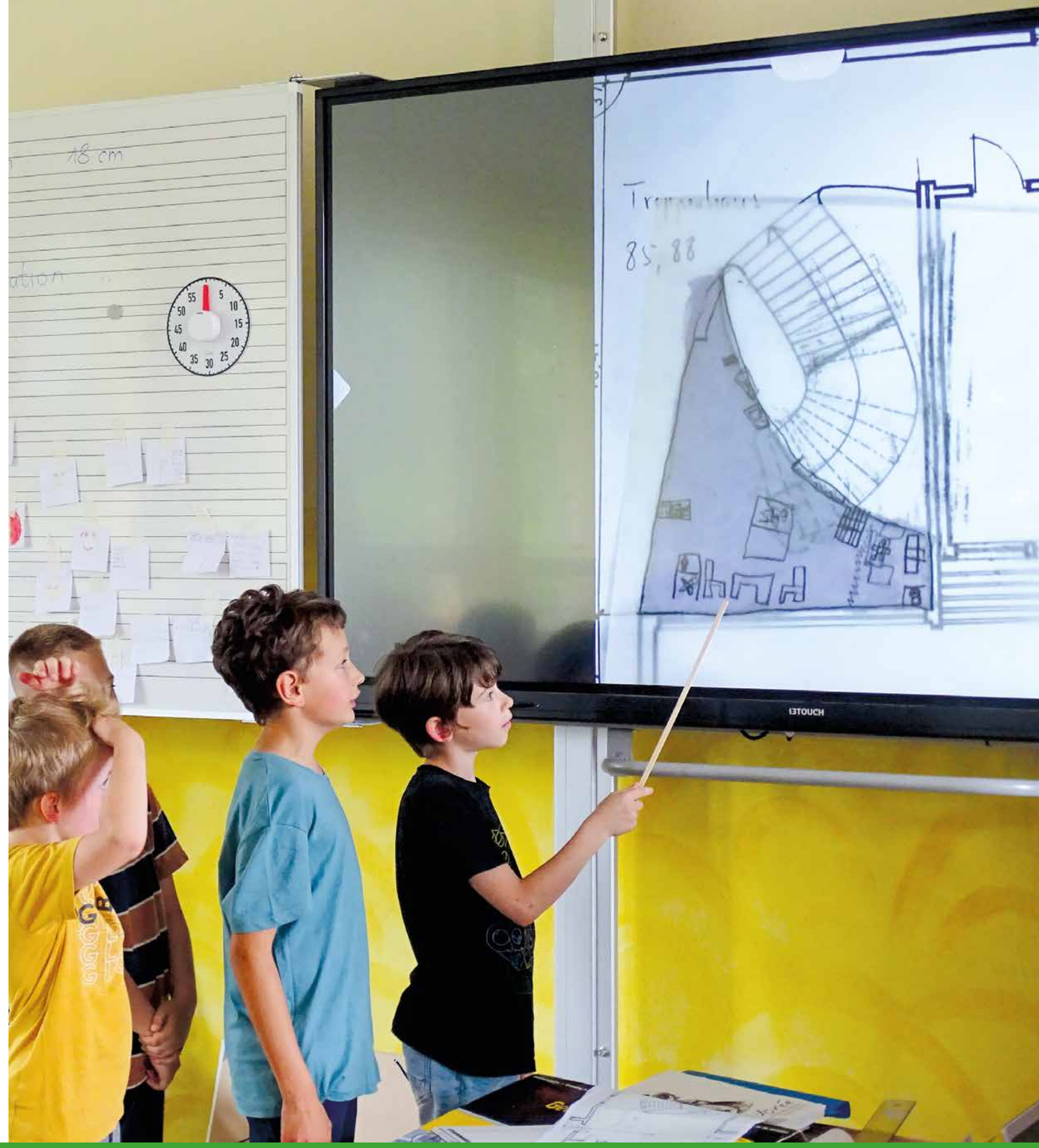
Rückzugsort

Grundschule St. Michael, Lebach
Klasse 2a, fächerübergreifend

Christina Meiser (L)
Vera Steuer (A)

Im Rahmen des Projektes machte es sich die Klasse 2a der Grundschule St. Michael in Lebach zur Aufgabe, Ideen zu sammeln, wie man einen Bereich des oberen Treppenhauses der Schule sinnvoll nutzen kann. Diese Vorschläge sollten dann in einem Modell umgesetzt werden. Bisher wird dieser Teil des Treppenhauses von Kleingruppen zum Arbeiten genutzt. Jedoch ist es hier ungemütlich und laut. Das soll sich nun ändern.
Als Einstieg in die Projektwoche beschäftigten sich die Schüler:innen mit den wichtigsten Begriffen der Architektur und den Aufgaben eines Architekten. Durch das Ausprobieren von Skizzenstiften und das Zeichnen mit einer Zeichenschiene wurde den Kindern die Arbeit eines Architekten auch praktisch nähergebracht. Anschließend führten die Schüler:innen eine Bestandsaufnahme des Raumes durch, der zu einem Rückzugsort umgestaltet werden soll. Der Raum wurde mit allen Sinnen wahrgenommen und seine positiven und negativen Eigenschaften notiert. Vor allem die Akustik wurde von allen als sehr negativ beurteilt. Im Anschluss überlegten die Schüler:innen, wie sie den Raum neu gestalten und ihre Ideen in einem Modell konkretisieren könnten. Nach einer Orientierung auf dem Grundriss wurde der Bereich von einigen Kindern mit dem Maßband, dem Zollstock und dem Laser ausgemessen. Um eine Größenvorstellung für das Modell zu bekommen, bastelte jedes Kind eine Figur, indem es seine eigene Größe in den Maßstab 1:10 umrechnete und dieses Maß auf einen Karton übertrug und ausschnitt. Im Rahmen einer Gruppenarbeit wurden die Wünsche zur Nutzung des Rückzugsortes gesammelt, vorgetragen und diskutiert. Die Nutzungsvorschläge wurden gemeinsam, unter Berücksichtigung der Anforderungen der Schule, in 5 Gruppen eingeteilt: ein Raum zum Ausruhen/Lesen, ein Raum zum Lernen/Basteln/für Computerspiele, Spielecke, Wut-Ecke, Buffet-Ecke.

Gemeinsam entschieden die Schüler:innen, welche Farbe sie den jeweiligen Wunschräumen und Einrichtungsgegenständen zuwiesen. Je nach Interesse ordneten sich die Kinder einer der 5 Gruppen zu. Jede Gruppe trug zusammen, welche Einrichtung für ihren „Wunschraum“ benötigt wird. Anregungen dazu lieferten Zeitschriften, Bücher und eigenes Freizeitverhalten. Bevor die Kinder ihre Ideen in einen Grundrissplan einzeichneten, wurde ein Feueralarm nachgespielt. So erkannte die Klasse, welche Flächen nicht für Möbel oder Stellwände genutzt werden können. Im Anschluss daran verglichen die Schüler:innen den Grundriss nochmals mit dem eigentlichen Raum und zeichneten ihre Einrichtungsideen möglichst maßstabsgerecht in den Grundriss. Die Möbel sollten dabei so angeordnet werden, dass die positiven Gegebenheiten (z.B. die schöne Aussicht) und die Einschränkungen (z. B. Fluchtwege, Steckdosen) berücksichtigt wurden. Im nächsten Schritt wurden die Pläne den anderen Gruppen vorgestellt. Durch den Austausch erlangten die jeweiligen Gruppen neue Erkenntnisse und korrigierten danach ihre Pläne. Nach dieser intensiven Vorbereitungsphase baute jede Gruppe maßstabsgerecht Einrichtungsgegenstände. Mit ihrem Personenmodell überprüften sie immer wieder, ob das Größenverhältnis stimmte. Bei dem Versuch, ihre Einrichtungsgegenstände gemäß ihres 2D-Plans ins Modell einzusetzen, merkten die Kinder schnell, dass sich manches so nicht realisieren ließ, und korrigierten ihre Anordnung. Danach präsentierte jede Gruppe ihren Entwurf und erhielt von den anderen ein Feedback. In einer Abschlussrunde stimmte die ganze Klasse darüber ab, welche Einrichtungsgegenstände in dem gemeinsamen Modell ihren Platz finden sollten.
Während des gesamten Projektes waren die Schüler:innen begeistert bei der Sache. Sehr motivierend war für sie auch der Gedanke, dass einige ihrer Vorschläge im nächsten Schuljahr realisiert werden sollen. Für alle war es sicher auch eine wichtige Erfahrung, eigene Wünsche zurückzustellen und Gruppenentscheidungen mitzutragen sowie auch Kritik zu formulieren und anzunehmen.



Bilder von oben nach unten:
Was wissen wir über Architektur
Vorstellung des Raummodells
Bauen von Einrichtungsgegenständen
Kompromissfindung aus allen Ideen

Bild rechts:
Die Gruppen stellen ihre Ideen vor

Fotos: © Christina Meiser

BIB! Einrichtung der Schülerbibliothek

Gymnasium Johanneum, Homburg
Klasse 10, Bildende Kunst

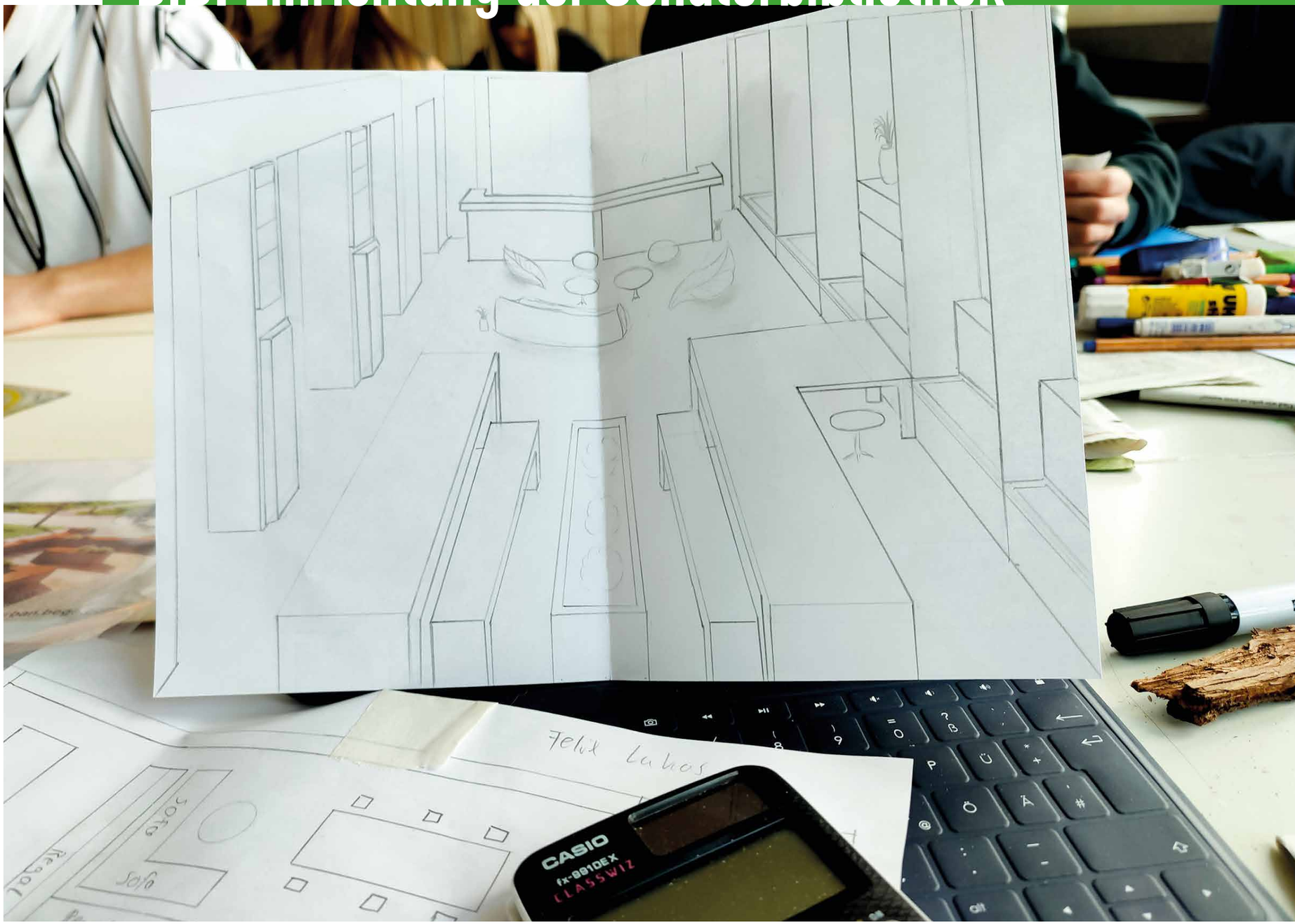
Anna-Katharina Schäfer (L)
Sabine Waschbüsch (I)

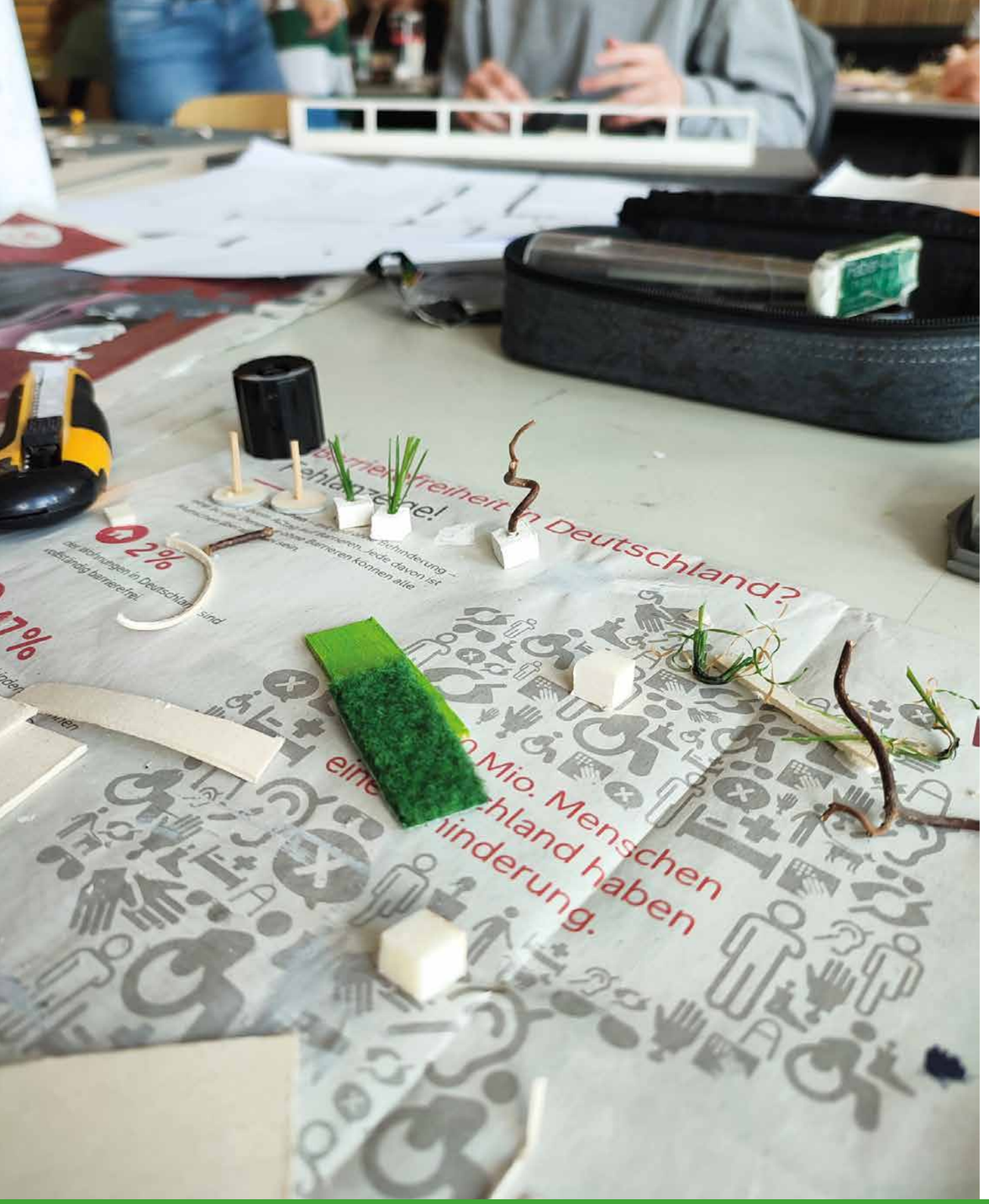
Ziel des Projektes „BIB!“ war es, Ansätze zur Umgestaltung der Schülerbibliothek der Nachmittagsbetreuung Silentium des Gymnasiums Johanneum in Homburg zu finden. Zwei Projekttage boten die Möglichkeit, kreative Ideen zu entwickeln und auszuarbeiten.

Zusammen mit der Lebacher Innenarchitektin Sabine Waschbüsch, die bereits die Umgestaltung des Johanneums betreut hatte, wurden die Schüler:innen zunächst in zeichnerischen Übungen auf das kreative Arbeiten eingestimmt. Nach einer Begehung der Räumlichkeit, die den Schüler:innen aus ihrer Unterstufen-Zeit bekannt war, wurde der Raum vermessen, um ihn im Modell maßstabsgetreu abbilden zu können. Dabei wurden die Schüler:innen auf die besonderen Stärken, aber auch Schwächen der Räumlichkeit aufmerksam. Der sehr lang gezogene Raum lädt aktuell nicht zum gemütlichen Verweilen und Lesen ein: Rückzugsnischen fehlen, und durch den nicht vorhandenen Schallschutz herrscht ein hoher Lärmpegel. Im Rahmen eines Brainstormings versuchten die Schüler:innen, alternative, schülernahe Lösungsansätze für die Probleme zu finden: Was fehlt der Bibliothek, um sie attraktiver zu gestalten? Wie können wir den Raum so aufwerten, dass die Schüler:innen hier nach einem langen Schultag gerne verweilen und sich mit dem Medium Buch beschäftigen?

Um die Ideen visualisieren zu können, begannen zwei Teams mit dem maßstabsgetreuen Bau von Modellen aus Finnpappe, in die die Entwürfe später nach dem Baukasten-Prinzip eingesetzt werden sollten. In einer ersten Ideenfindungsphase sollten die SchülerInnen völlig frei ihren Wunschraum gestalten. Es entstand eine Vielzahl von Skizzen. Jede Idee sollte zunächst gleichwertig behandelt werden. Erst im Anschluss diskutierten die SchülerInnen in ihren Gruppen über die Umsetzbarkeit.

Am zweiten Tag sollten die Schüler:innen ihre An-





sätze auf einem A4-Blatt notieren, um sie an einer großen Wand gemeinsam mit den Skizzen vom Vortag zu präsentieren: So entstand eine große Gedankenskizze. Selbsttätig wählten die SchülerInnen die besten Vorschläge aus. Manche Ideen mussten verworfen werden, andere wurden modifiziert. Übrig blieben in jeder Gruppe nur wenige Ansätze, die kombiniert werden konnten. Gefordert waren eine große Sensibilität für die Wahrnehmung des Raumes und viel Kreativität, um Lösungen zu finden, die auf große Akzeptanz bei den UnterstufenschülerInnen stoßen. Wegen der Kürze der Zeit wurden die Arbeitsprozesse strukturiert. Jedes Teammitglied setzte sich mit einem Teilaspekt auseinander und nicht jede:r bearbeitete seine:ihre eigene Idee weiter. In einer arbeitsteiligen Gruppenarbeit mussten die SchülerInnen ihre Aufgabe finden und sich eine eigene kleine Projektbeschreibung überlegen. Mit viel Liebe zum Detail wurden verschiedene Lösungen ausprobiert und „en miniature“ gebaut, um sie in den Modell-Raum einzufügen: Mobile, verschiebbare Sitzmöbel und Sitzgelegenheiten sowie raumstrukturierende Elemente wie Regale, die zur Seite geräumt werden können, ermöglichen unterschiedliche Nutzungskonzepte. So kann der Raum zum Beispiel auch bei Veranstaltungen wie einer langen Lesenacht genutzt werden. Sitzmöbel, die auch das Stehen ermöglichen, können dabei helfen, Rückenschmerzen zu vermeiden. Zwischen den Lampenreihen, die die Länge des Raumes betonen, könnte ein an die Decke gemalter Comic zum Schauen und Verweilen einladen. Ebenfalls verschiebbare, brusthohe Regale schaffen Nischen, die einen Rückzugsort bieten, um sich ganz der Lektüre des neu entdeckten Lieblingsbuches zu widmen. „Bücherwolken“, von der Decke herabhängende Holzelemente mit eingeschobenen Büchern, werben um die Aufmerksamkeit der jungen LeserInnen. Das Projekt konnte nur in immer wieder neu gesuchter Abstimmung realisiert werden. Der Einsatz und die hohe Motivation der SchülerInnen haben tolle Ideen hervorgebracht. Im frühen Herbst werden die Arbeitsergebnisse in der Schülerbibliothek im Rahmen einer Vernissage der Schulöffentlichkeit präsentiert.

Bilder von oben nach unten:
Skizzieren mit verbundenen Augen
Präsentation des Banners
Fertiges Modell
Gruppenfoto

Bild rechts:
Herstellen von Raumelementen

Fotos: © Anna Katharina Schäfer
und Sabine Waschbüsch

Chill-Area

Gymnasium Johanneum, Homburg
Klasse 7eu, Bildende Kunst

Anna-Katharina Schäfer (L)
Hiba el-Maoula, Isabell Woll,
Melissa Geibel (S)

Die Klasse 7eu des Gymnasium Johanneum in Homburg hat von uns, Hiba, Isabell und Melissa die Aufgabe bekommen, einen Entwurf für die zukünftige „Chill-Arena“ zwischen dem Hauptgebäude und dem Sportplatz zu planen. Aktuell ist die Fläche kaum genutzt, also hatten die Schülerinnen und Schüler viele Freiheiten in ihren Entwürfen. Als nachhaltiges Material stehen Buchenstämme bereit, die auf dem Gelände des Johanneums gewachsen sind, sowie Sandstein-Brocken vom Schlossberg in Homburg, die der Schule zur Verfügung gestellt wurden.
In der ersten Projektphase haben wir mit den Schülerinnen und Schülern eine Bestandsaufnahme durchgeführt. Sie sollten in einem ersten Schritt das Gelände grob skizzieren, markante Punkte eintragen und auf Basis dieses ersten Planes Messungen mit dem Bandmaß vornehmen. Wir haben die Klasse in 5er- Gruppen eingeteilt, wobei jede Gruppe eine eigene Aufgabe zum Aufmessen bekommen hat. Eine Gruppe war für das Erstellen von Fotos zuständig, die das Gelände in Gänze und im Ausschnitt abbilden. Anschließend haben wir die Ergebnisse an der Tafel zusammengetragen, sodass allen Schülern ein vollständiger Lageplan zur Verfügung steht. Am Ende dieses ersten Tages haben wir noch Ideen gesammelt, was die Schüler gerne in ihrer „Chill-Arena“ hätten: Gewünscht haben sich die Schülerinnen und Schüler praktische Dinge wie eine Grillstelle oder ein Gartenhäuschen, aber auch völlig Verrücktes wie ein Erlebnis-Berg oder ein Capybara-Gehege.
In der nächsten Woche haben wir den Schülerinnen und Schülern ein Luftbild ausgedruckt und auf einem Bogen viele Grundriss-Symbole für Möblierungen und Bäume mitgebracht, damit sie eine Vorstellung hatten, wie groß die jeweiligen Bauteile auf dem Plan sind. Die Symbole konnten sie dann ausschneiden und ihren Plan beliebig mit ihren Ideen füllen. Jede Gruppe sollte ein Konzept erarbeiten, welches sie am Ende der Stunde vorgestellt haben. Auf der Grundlage dieser Planungen haben die Schü-

lerinnen und Schüler in den folgenden Wochen dann pro Gruppe ein Modell ausgearbeitet: Sie sollten die Bestandsbäume und Gebäude vom Lageplan auf ihre Modellplatte übertragen und dann Schritt für Schritt ihre Ideen in das Modell einfügen. Mit der Styrodur-Schneidemaschine haben die Schüler begeistert die Gebäude geschnitten, manche haben das Styrodur auch für ihre Entwurfsideen genutzt. In der Materialwahl waren die Schüler komplett frei, wir haben ihnen Schwämme, Farbe, Bastelhölzer, Papier, Kleber und Finnpappe zur Verfügung gestellt.
Manche Gruppen waren total vertieft in den Modellbau und haben versucht, selbst die kleinsten Details darzustellen- was bei einem Maßstab von 1:200 schon ein wenig schwieriger war. Andere haben sich eher an großteiligen Aufgaben aufgehalten, das Aufstellen der Bestandsbäume war schon eine Herausforderung. Wie in der echten Planung sollte der gesamte Bestand dargestellt werden, damit man seine eigenen Entwürfe daran anpassen kann. So wurde dann fleißig gebaut, gebastelt und improvisiert. Oft kam dabei die Frage auf, wie man denn gewisse Dinge in einem Modell überhaupt darstellen kann. Wir haben viele Denkanstöße gegeben und mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam getüftelt und gebaut.
Da manche Gruppen aufgrund ihrer schnellen Arbeitsweise früher fertig waren als andere, haben sie die Aufgabe bekommen, im 1:10er Maßstab Möbelstücke zu entwickeln, die aus den vorhandenen Holzstücken gebaut werden könnten. Aber nicht nur irgendwelche Möbelstücke, sie sollten eine Funktion haben und multifunktionell nutzbar sein. Nach kurzer Brainstorming-Phase, wie man denn so etwas im Modell bauen kann, haben die Schülerinnen und Schüler losgelegt und mit Finnpappe und Styrodur ihre Prototypen gebaut.
Dank der Motivation der Schülerinnen und Schüler aber auch der Lehrerin und der Schulleitung ist ein spannendes Projekt entstanden, bei dem wir als Studierende den Schülerinnen und Schülern die Kompetenzen des Planens und Realisierens näherbringen konnten. Ein kurzer Einblick in das Architekturstudium, sowie die Arbeit im Büro hat bei einigen Schülerinnen und Schülern das Interesse an dem Beruf des Architekten geweckt.

Bilder von oben nach unten:
Besprechung und Ideenaustausch
Die Modellbauphase
Präsentation der Modelle
Gruppenfoto

Fotos: © Studierende Projektteilnehmer:innen

Vernissage

Im Mittelpunkt des Interesses: die Schulgebäude

Vernissage „Architektur trifft Schule 2023“ im Ministerium für Bildung und Kultur

Text: Cornelia Noll

Kinder und Jugendliche verbringen einen großen Teil ihrer Zeit in der Schule. Insbesondere im Ganztagsbetrieb sind Schulen nicht nur Lernort, sondern auch Lebensort und vielleicht sogar Lebensmittelpunkt. Von daher ist es nicht verwunderlich, dass das Thema Schule bei allen diesjährigen Projekten von „Architektur trifft Schule“ im Mittelpunkt des Interesses stand.
„Das Projekt erfordert einen hohen Einsatz und viele Stunden Arbeit von und mit den Schüler:innen, aber auch für die Vor- und Nachbereitung“, betonte Nil Berber, Leiterin der Abteilung Kultur, anlässlich der Vernissage. Sie dankte allen projektbeteiligten Lehrer:innen, Architekt:innen und Architekturstudierenden für ihr außerordentliches Engagement und den Schüler:innen für ihre Neugier und Motivation.
AKS-Präsident Alexander Schwehm unterstrich, die AKS beschäftige sich derzeit intensiv mit dem Thema Schulbau und habe kürzlich eine Schulbaukonferenz veranstaltet. Wichtig sei es u. a., weg vom Frontalunterricht hin zu zeitgemäßem Lernen zu kommen, flexible Nutzungen zu ermöglichen und – ganz entscheidend –, die Bedürfnisse der Nutzer zu berücksichtigen: „Wenn wir in unsere Kinder investieren wollen, müssen wir auch entsprechende Schulen bauen“. Und an die Schüler:innen gewandt: „Ihr gebt uns gute Anhaltspunkte, was wir ändern müssen, was ihr braucht.“
Zwei Gymnasien, eine Gemeinschaftsschule und eine Grundschule haben sich in diesem Jahr beteiligt. Thematisiert wurden das Klassenzimmer, der Schulhof, eine Chill-Arena, die Schülerbibliothek, „die Umgestaltung der Schaufenster“, ein Rückzugsort in der Treppenhalle.
Was allen Projekten gemeinsam war: Sie hatten zum Ziel, einen (kleinen) Teilbereich des Schulgebäudes oder Schulgeländes mit kreativen Ideen aufzuwerten. Die Frage war insbesondere: Welche Bedürfnisse haben die Schüler:innen, und wie können Verbesserungen im Bestand erreicht werden?

Nach der Vermittlung theoretischer Grundkenntnisse und einer Schulbegehung wurden Ideen gesammelt, zusammengetragen, diskutiert und zum Teil auch wieder verworfen. In demokratischen Prozessen wurde entschieden, welche Ideen – zumeist in Gruppen – ausgearbeitet und verfeinert werden sollten, und die Schüler:innen lernten, dass nicht alle ihre Ideen die Zustimmung der Mehrheit fanden. Neben Skizzen und Plänen wurden – teilweise sehr detaillierte – Modelle realisiert.

Besonders erfreulich ist es, dass über das Projekt der Grundschule St. Michael in Lebach mit Architektin Vera Steuer (Rückzugsort in der Treppenhalle im OG) im SR-Fernsehen bei „Wir im Saarland – Kultur“ am 27.09.2023 ein Filmbericht ausgestrahlt wurde. Interessierte finden den Beitrag in der Mediathek des SR.

Zurzeit ist es schwierig, Lehrkräfte und Architek:innen (aller Fachrichtungen) für eine Teilnahme am Projekt „Architektur trifft Schule“ zu finden. Eine große Unterstützung waren von daher die Masterstudierenden der Schule für Architektur saar/ htw saar. Dank Prof. Eve Hartnack (Studiendekanin für den Lehrbereich Entwerfen und Innenraumgestaltung) hatten sie die Möglichkeit, im Rahmen eines Wahlpflichtfachs am Projekt teilzunehmen. Das Interesse der Studierenden war groß, und es gab mehr Interessierte, als letztendlich an eine Schule vermittelt werden konnten. Ein herzlicher Dank der AKS an Eve Hartnack!

In Vertretung von Ministerin Christine Streichert-Clivot, die wegen einer Delegationsreise verhindert war, nahmen neben Nil Berber auch Referatsleiterin Eva Corino und im späteren Verlauf auch Staatssekretärin Jessica Heide an der Veranstaltung teil. Nach der Begrüßung und der Vorstellung der Projekte verblieb genügend Zeit, sich auszutauschen und zu vernetzen. Wie bereits berichtet, soll eine einjährige Pause von „Architektur trifft Schule“ dazu genutzt werden, das bereits seit 2013 durchgeführte Projekt zu evaluieren und gemeinsam mit den Kooperationspartnern zu überlegen, wie mehr Kolleg:innen und Lehrkräfte für eine Teilnahme gewonnen werden können. Das Interesse der Kinder und Jugendlichen sowie Studierenden ist jedenfalls gegeben.

Bilder von oben nach unten:
Alexander Schwehm
Die Projektergebnisse
Interessierte Besucher der Vernissage

Fotos: © Cornelia Noll und Maria Balzert